

und Bauwesen der Bezirksleitung Cottbus. Hierbei müssen dann unter Leitung des Sekretariats der Kreisleitung die beiden Büros und die Ideologische Kommission zusammenarbeiten. Der führende Industriezweig im Kreis Guben ist die Chemie, hinzu kommt die Landwirtschaft, und unter diesen Aspekten müßte die schulpolitische Konzeption auf der Grundlage des „Gemeinsamen Beschlusses des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR über die Grundsätze der weiteren Systematisierung des polytechnischen Unterrichts, der schrittweisen Einführung der beruflichen Grundausbildung und der Entwicklung von Spezialschulen und -Massen“ (vom 3. Juli 1963) festgelegt werden. Der Mathematik-Beschluß (vom 17. Dezember 1962) müßte analog auf den Chemie-Unterricht angewandt werden.

Auch für die Schulparteiorganisationen ist die klare Orientierung notwendig. Ein Blick in den Arbeitsplan der Parteileitung der Wilhelm-Pieck-Schule belehrt uns, wie dringend erforderlich dies ist.

Stolz zeigen uns Schuldirektor und Parteisekretär zwei große Wandtafeln mit den Fotos der besten Rechner / Mathematiker und Rechtschreiber aus jeder Klasse. Wir haben dann nach den besten Schülern in Chemie gefragt. Erstaunte Gesichter.

Die Schule ist Tagesheimschule. Nach einem Jahr kommt erst jetzt wieder eine Arbeitsgemeinschaft Chemie zustande. Der Leiter wird ein Lehrmeister aus dem Chemiefaserkombinat sein. Von den 29 Schülern der 8. Klasse haben sich sieben Mädchen und zwei Jungen gemeldet. Also gut ein Drittel. Genügt das?

In dem Gespräch mit den Genossen klingt immer wieder der Gedanke durch: Ja, wenn erst die Produktion läuft; wenn wir genau wissen, wieviel Schüler im CFK (Chemiefaserkombinat) benötigt werden ..., denn wir wollen keinen jungen Menschen enttäuschen. Ja, das dürfen wir nicht. Aber müssen wir nicht die Perspektive und die Bedeutung der Chemie sehen? Wir sollten auch daran denken, daß nicht nur die künftigen Chemiefacharbeiter, sondern auch die benötigten Betriebsschlosser, Elektriker,

Spinner und Zwirner gute Kenntnisse in Chemie haben müssen. Und weiter: Wir müssen auch die Schüler sehen und besonders fördern, die Interesse und Begabung haben und einmal Chemie studieren wollen.

Die Schule besitzt einen tadellos eingerichteten Chemieraum. Die Durchschnittsnoten in Chemie im Schuljahr 1962/63 lauten: 7. Klasse 2,9, 8. Klasse 3,4, 9. Klasse 3,1, 10. Klasse 3,6. Wir führen diesen Fakt an, um nochmals deutlich zu machen, ^vorauf es in der Führungstätigkeit der Partei jetzt ankommt, denn der Maßstab der Arbeit der Schule ist, wie sich morgen der Chemiearbeiter bewährt.

Die Verantwortung der WB und des Kombinats

Es sollte nunmehr auch zu einer Binsenwahrheit geworden sein, daß der Schüler, der seine polytechnische Ausbildung im Betrieb erhält, später den Plan erfüllen soll. In dem Beschluß des Politbüros und Ministerrats vom 3. Juli 1963 sind die Betriebsleiter und Generaldirektoren der WB verpflichtet worden, für eine gute Ausbildung, für Werkzeuge, eine entsprechende Produktion für die Schüler usw. zu sorgen. Doch wie sieht es in der provisorischen Lehrwerkstatt im Chemiefaserwerk aus? Mit Schraubstöcken und Feilen allein ist es doch nicht getan! Nicht für die berufliche Grundausbildung der 10-Klassen-Schüler, nicht für die Berufsausbildung der Schüler der erweiterten Oberschule und auch nicht für die unmittelbare Lehrlingsausbildung. Wir fragen: Sehen denn die verantwortlichen Genossen der zuständigen WB und des Werkes diese Situation nicht? Hier geht es um den Nachwuchs für eines der bedeutendsten Werke, hier geht es um wertvolle Ausbildungszeit, die nicht ausgenutzt wird.

Das neue Werk in der Geburtsstadt von Wilhelm Pieck wächst von Stunde zu Stunde zu einem Chemieriesen heran. Viele Probleme gilt es dabei von der Partei zu lösen. Uns kam es darauf an, auf das wichtigste Problem aufmerksam zu machen: Auf die Heranbildung des Menschen, der künftig in diesem sozialistischen Werk arbeiten wird.

Heinz Reiber